

Maffauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Preis für die einseitige Zeit-Feile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 180.

Herborn, Mittwoch, den 4. August 1915.

13. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Kaiser und Gesellschaft. Die Kaiserin und Frau Kronprinzessin besuchten am 31. Juli die Gärten und die auf diesem Wege liegenden Orangerien. Am 1. August vormittags wohnte die Kaiserin dem Gottesdienst in der Schlosskirche von Königsberg bei. Am 2. August erfolgte die Abreise nach Gdansk zum Besuche des dortigen Kriegslozaretts. — Beim Verlassen des Ostpreußen beauftragte die Kaiserin den Generaladjutanten mit der Veröffentlichung einer Rundschreiben an die Bevölkerung, in der sie für den ihr gewordenen Empfang dankt.

Heer und Flotte. Der am 1. August auf der Ostsee bei Bornholm vom Stapel gelandete Kreuzer „Ersch Vertha“ hat auf Befehl des Kaisers den Namen „Hindenburg“ erhalten. Die Kaiserin wurde von der Gattin des Generalstabschefs begleitet, der anlässlich des Stapellaufs ein Dankschreiben an den Kaiser gerichtet hat.

Die erweiterte Gewährung der Wiedereinnahme in den vorigen Stand an Kriegsteilnehmer durch eine königliche Verordnung geregelt, die am 31. Juli veröffentlicht; diese Verordnung umfasst vier Paragraphen und tritt sofort in Kraft.

Die Bestandsaufnahme von Verbrauchsgegenständen. 1. August. Durch Bundesratsverordnung vom 31. Juli ist allen denjenigen, die Verbrauchsgegenstände in Mengen von mehr als 50 Doppelzentner in Geschäften haben, die Pflicht auferlegt, ihre Bestände der Bundesratsverwaltung mitzuteilen. In Berlin anzuzeigen. Die bei den Bestandsaufnahmen im Juni und Juli festgestellt hat, dass mehrfach die vorgeschriebenen Angaben unterlassen sind, so wird erneut darauf hingewiesen, dass der Zähler der bezeichneten Mengen im Geschäftsbuch, Spediteure, Fabrikanten, Händler, Brauer, Metzgerbetriebe usw., zur Anzeige verpflichtet ist. Die durch Unterlassen der Anzeige strafrechtlichen Folgen (B. I. B.).

Gründung einer Reichsfuttermittelsstelle. Durch Verordnung des Bundesrats vom 23. Juli 1915 (B. I. B.) ist zur Durchführung der Vorschriften des Bundesrats über den Verkehr mit Hafer, Gerste, zuderhaltigen Mitteln und Kraftmehrmitteln einschließlich der eine Reichsfuttermittelsstelle gegründet, welcher insbesondere die Aufgabe obliegt, für die Sicherung und Verteilung der inländischen Futtermittel zu sorgen. — Die Futtermittelsstelle hat ihren Sitz Königsgraben-Str. 19, wohin alle Eingaben zu richten sind. (B. I. B.).

Die Diskussion der Frage der Kriegsziele. Will der Reichstag am 14. August zusammentreten; für die Aussprache sind zwei Tage in Aussicht genommen.

Kleine politische Nachrichten.

Die griechische Regierung beabsichtigt, mit den Alliierten gegen die Besetzung von Mazedonien zu handeln, wobei die Begriffe, welche den Alliierten unterstellt sind.

Nach dem „Lyon Republicain“ nahm der Senat einen Antrag an, in dem die Regierung aufgefordert wird, die Verhandlungen mit den Alliierten fortzusetzen, um einen internationalen Abkommen zur Durchführung von Maßnahmen bezüglich eines Handelsverbotes zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn zu gelangen. — In der französischen Kammer wurde ein Gesetzentwurf, wonach die Einfuhr von Waren deutscher und österreichisch-ungarischer Herkunft, selbst wenn das Ursprungsland angegeben ist, strafrechtlich verfolgt werden soll.

Die Pariser Zeitung „Le Journal“ wurde von einer Gruppe, an deren Spitze der Senator Charles Humbert steht, gesteuert. Dieser wird vom 16. August ab die Zeitung des Blattes übernehmen.

Aus Marseille meldet der Pariser „Matin“, dass der General Leclerc nach den Dardanellen abgereist ist, wo er den Befehl einer Division des Expeditionskorps übernehmen werde. — Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ meldet, dass in Ägypten eine Strömung gegen die Handlung der nicht internierten Deutschen, Österreich-Ungarn vorhanden sei; Grep beschäftigt sich mit der Angelegenheit.

Die russische Duma wurde am 1. August in Gegenwart aller Minister und des diplomatischen Korps durch ihren Präsidenten eröffnet, der in seiner Rede besonders den Kampf für vollständige Vernichtung des Feindes hervorhob. — Am 2. August des Jahres des Krieges begann der Tag der Befreiung des Japans an die Angehörigen von Heer und Flotte gibt dem unerschütterlichen Glauben und der festen Überzeugung auf einen glücklichen Ausgang des Kampfes Ausdruck.

Die „Bosner Nachrichten“ vom 1. August melden, Italien werde weitere sechs Jahrgänge Marine reserven einberufen; die zu erwartende Expedition gegen die Türkei werde sich in Kürze abspielen.

Am 1. August wird aus Brüssel gemeldet, dass die Ubergabe der deutschen Truppen in Damaraland befriedigend verlaufen sei; sämtliche deutsche Truppen seien jetzt in den Händen der Unionstruppen.

Auf den Schlachtfeldern am Dnjestr. Am nächsten Morgen fuhren wir über Jurawno nach anderen Flügeln der nach Erzwingung der Dnjestr-Übergänge in raschem Siegeslauf nach Osten vordringenden Armee Einsingen.

Jurawno — blutiges Wort! Steis überkommt mich ein Grauen, wenn ich an den wüsten Trümmern haufen denke, der den Namen dieser unglücklichen Stadt trägt. Hier kämpfte fast sechs Wochen lang und siegte endlich ein Korps, das schon am Beginn das Unmöglich-scheinende durchgesetzt hatte. Aus Garde, Ost- und Westpreußen bestanden seine Regimenter. Der Kommandierende aber und sein Stab sind Bayern. Nord und Süd noch inniger zusammengeschweißt, als im Frieden, durch den Krieg.

Wie sind Euer Eggele mit den Preußen zufrieden?

Ich möchte nie eine bessere Truppe haben. Ich bin stolz darauf, dass ich sie führen darf!

Auch hier unterrichtete uns der Chef des Stabes mit dieser wundervollen Knappheit und Klarheit, in der unsere Generalführer nicht nur für militärische Dinge vorbildlich sein sollten, über Entwicklung und Lage. Wir verfolgten auf der Karte das Vordringen der Preußen über Jurawno und die schweren Kämpfe, unter denen die Garde sich von Jydaczow her über Chodorow (an der Bahnlinie etwa halbwegs Lemberg—Stanislaw) den Weg nach Osten frei gemacht hatte. Und dann fuhren wir selbst hinaus.

Am und auf dem Dnjestr bei Jurawno reges Leben. Die Russen hatten hier eine mächtige Brücke zu bauen angefangen. Hoch ragt ihr Torso über die Fluten des breiten Stromes auf. Ein Beweis für die Wichtigkeit dieses Uberganges, den die Russen begreiflicherweise mit der äußersten Zähigkeit verteidigten.

Die Natur unterstützte sie hierbei in ungewöhnlich reichem Maße. Der Fluss macht hier nach Süden hin einen Bogen, der durch eine ganz flache Wiese ausgefüllt und an der Sehn im Norden durch steile Höhen abgeschlossen wird. Wie in einer Falle liegt hier der Angreifer. Vorn die zum Teil mehrere Meter hoch glatt abgestochenen Lehmwände, über denen in drei Stufen die feindlichen Schützen und Maschinengewehre sich in den Berg eingebaut hatten. Rechts und links von den nicht minder stark besetzten Höhen Flankenfeuer. Und über die Höhen hinweg die Artillerie. Aber unsere prächtigen Preußen haben es doch geschafft. Freilich hatten unsere Geschütze, die schweren wie die leichten, gut gearbeitet. Der ganze Berg ist gespickt mit Granatföckern. Nur wenige von den feindlichen Schützen, die hier aufgestellt waren, mögen mit dem Leben davon gekommen sein. Seit anderthalb Tagen schon waren die Aufklärungs-Kommandos an der Arbeit. Aber nach Tagen Hunderte von Russen liehen hinter den durch Erdwälle verbundenen Breisternen der in mehrfachen Windungen steil ansteigenden Landstraße, die Luft kilometerweit mit unerträglichem Verwesungsgeruch erfüllend und große, schwarze Schwärme von Raben und Krähen anlockend, die aus der ganzen Welt zusammengekommen zu sein scheinen, um Nachlese auf den Schlachtfeldern von Ostasien zu halten.

Hinter den nördlichen Werbergen des Dnjestr dehnt sich ein unübersichtliches, von zahlreichen, fast parallel von Norden nach Süden fließenden Flüssen und Bächen zerschnittenes hügeliges Gelände, das der Verteidigung die denkbar größten natürlichen Hilfsmittel bietet. Nirgends, auf all den Schlachtfeldern, die ich gesehen habe, treten die ungeheuren Schwierigkeiten, die unsere vordringenden Truppen zu überwinden haben, erschreckender zutage, als hier. Nirgends aber auch offenkundig sich erkennbarer das große Geschick der Russen in der Ausnutzung des Geländes. Jede kleine Erdwelle zur Deckung hergerichtet. Jeder größere Höhenzug oder Waldhang förmlich zur Festung ausgebaut. Alle hundert Meter ein Drahtverhaue oder Schützengraben. Die tief eingeschnittenen Täler mit den Ortshäusern zu furchtbaren Stützpunkten ausgebaut. Und wo nur irgend die Verhältnisse es gestatteten, die Bäche und Seen aufgestaut und im wohl abgepassten Augenblick zu gefährlichen Hindernissen benutzt.

Ahnungslos gehen die Späher durch die ausgetrockneten Bachbetten vor. — Kein Schuss fällt. — Der Feind scheint abgezogen. Die Bataillone folgen. — Da plötzlich strömt von Norden her die aufgelaufene Flut heran. — In wenigen Minuten ist das vorher trockene Bachbett mehrere Meter tief. Und wie aus der Erde gestampft, ist der Feind wieder da. Von allen Seiten her ein wildes Geschiesse. — Die Truppen, die nicht mehr über das Wasser zurückkönnen, scheinen verloren. — Der Russe ergibt sich in solchem Falle.

Doch unsere preußischen Jäger und Musketiere lassen sich nicht verblüffen. Mit dem Kolben machen sie sich Luft und ködern die hinterlistigen Schlüchtaugen aus ihren Verstecken. — Und bald sind die, die gefangennehmen wollten, selbst gefangen. Denn schon haben die Pioniere den wild gewordenen Bach bezwungen, und weiter geht es in unwiderstehlichem Siegeslauf den Abhang hinauf bis zum nächsten Hindernis.

Subelnden Herzens folgen wir den Vorwärtsdrängenden. Auf einer Höhe machen wir Halt. Der Ueberblick ist hier so frei. Ganz weit rechts drüben in südlicher Ferne gibt uns das noch immer brennende Buzorowice die Richtung, und unmittelbar vor uns im Grunde kämpft und stürmt wieder unsere Infanterie.

Ein Bataillon zieht unseren Hang hinauf. — Ueber die Höhe marsch — marsch! — ertönt das Kommando. — Im Aufschritt geht es an uns vorüber. Weshalb? Sind wir im feindlichen Feuer? —

Im nächsten Augenblicke schied uns der Russe die Antwort: Sissi! — Sissi! — Sissi! — faucht es über unsere Köpfe hinweg. Keine 30 Meter hinter uns, gerade dort,

wo unsere Stützungslinie ist, prasselt es nieder. An-turbeln! — Da schon wieder — dreimal kurz hintereinander — und schon bedenklich viel näher. Jetzt heißt es die Pause benutzen. — Es glückt. Nach einer tüchtigen Tatzfahrt sind wir in Sicherheit.

Im Laufe des Tages hatten wir noch öfter Gelegenheiten, am eigenen Leibe zu spüren, daß die Russen trotz ihres Mangels an Munition keineswegs damit sparen. Aber man gewöhnt sich daran, wie an das ganze wilde Getriebe. Nur der Anblick eines Verbandplatzes und der frischen Gräber daneben hat mich immer mit Grauen erfüllt. Hier auf dem Schlachtfelde vor dem ersten Dnjestr-Abchnitt habe ich übrigens durch eigenen Augenschein festgestellt, daß von den Russen nicht nur Dum-Dumgeschosse im Infanteriefeuer, sondern auch Explosionsgeschosse bei den Maschinengewehren verwendet worden waren. Ich sah mehrere Streifen mit solchen Geschossen, deren furchtbare Verwundungen der Divisionsarzt selbst in verschiedenen Fällen hätte beobachten können.

Auf der Rückfahrt besuchten wir noch, weit nach Nordwesten ausbiegend, die russischen Stellungen hinter der Bahnlinie Lemberg—Chodorow, wo unsere Garde sich während der letzten Tage aufs neue unvergängliche Vorbeeren geholt hat. Eine Kette von Seen, nach Osten zu von steilen Höhen eingefasst: ein natürliches Bollwerk von ungewöhnlicher Stärke. Doch nur einen Tag hatte es dem gewaltigen Ansturm unserer tapferen Grenadiere und Jäger zu widerstehen vermocht. Dann waren alle Stellungen genommen. Die gefährliche Bewegung des Einschwenkens nach Osten konnte schnell und glatt wie auf dem Uebungsplatz durchgeführt werden.

Diesmal benutzten wir den Dnjestr-Übergang bei Jydaczow. Auch hier ist viele Wochen lang erbittert gekämpft worden, und die Spuren der Kämpfe sieht man ringsumher auf Schritt und Tritt. Die Stadt zertrümmert und verbrannt. Die Brücken über Dnjestr und Stral, der hier mündet, gesprengt. Grabhügel und Kreuze überall in den von Schützengräben durchzogenen Feldern.

Wehmütig stimmt sich ein Anblick, besonders in der Stunde der Dämmerung und wenn man an endlosen Reihen von Verwundeten-Transporten dahinfährt. Doch die Tapferen scheinen ganz und gar nicht von Schmerz und Trauer erfüllt. Sie singen, soweit sie nicht allzu erschöpft auf dem Stroh unter dem Planbogen der kleinen Bauernwagen liegen. Die Siegesfreude brennt ihnen mehr im Leibe als ihre Wunden, die sie darüber ganz vergessen zu haben scheinen. Und mehr und mehr ständen den künftigen, mehr und mehr bleiche Gesichter kommen zum Vorschein, und bald erklingt es die ganze Reihe entlang: „In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen.“

So tragen unsere Helden da draußen ihre Leiden. Seid stolz auf sie und zeigt euch auch daheim derer würdig, die in der Ferne für euch sterben und siegen!

Richard Schott, Sonderberichterstatter.

Aus dem Reich.

Das Ergebnis des ersten Kriegsjahres. Wir stehen am Ende des ersten und am Beginn des zweiten Kriegsjahres. Da ist es wohl angebracht, sich zu vergegenwärtigen, was durch die unerschöpfliche Tapferkeit unseres Heeres und die unübertreffliche Tüchtigkeit seiner Führer bisher erreicht wurde. Folgende Zusammenstellung gibt einen trefflichen Ueberblick:

I. Die Zentralmächte haben bisher vom feindlichen Gebiete besetzt:

Belgien	29 000 Quadratkilometer,
Frankreich	21 000 „
Rußland	130 000 „

Im Ganzen 180 000 Quadratkilometer.

Der Feind hat besetzt:

Östlich	1 050 Quadratkilometer,
Galizien	10 000 „

Im Ganzen 11 050 Quadratkilometer.

II. Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen betrug mit Ablauf des ersten Kriegsjahres:

In deutschen Gefangenenlagern und Lazaretten	898 869
Als Arbeiter beschäftigt	40 000
In den letzten Wochen gefangen genommen, noch unterwegs zu den Gefangenenlagern	120 000
In Deutschland im Ganzen	1 058 869
In Österreich-Ungarn im Ganzen etwa	636 534

Das ergibt eine Gesamtzahl von rund 1 695 400

An Kriegsgefangenen Russen befinden sich darunter in Deutschland 5600 Offiziere, 720 000 Unteroffiziere und Mannschaften, in Österreich-Ungarn 3190 Offiziere, 610 000 Unteroffiziere und Mannschaften, davon ein großer Teil durch deutsche Truppen gefangen genommen.

Gesamtzahl der russischen Kriegsgefangenen 8790 Offiziere, 1 330 000 Unteroffiziere und Mannschaften.

III. An Kriegsbeute waren in deutschen Sammelstellen bis zum Juni gezählt 5834 erbeutete Geschütze, 1556 erbeutete Maschinengewehre. Ein großer Teil der erbeuteten Geschütze und Maschinengewehre ist aber nicht zurückgeschafft, sondern blieb bei den Truppen zur Verwertung gegen den Feind. Genaue Zahlen hierüber fehlen. Im Ganzen kann man mit einer Kriegsbeute von 7 bis 8000 Geschützen, 2 bis 3000 Maschinengewehren rechnen.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 2. August 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Westteil der Argonnen fechten wir uns durch einen überraschenden Bajonetangriff in Besitz mehrerer feindlicher Gräben, nahmen dabei 4 Offiziere, 142 Mann gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr.

Am Abend griffen die Franzosen in den Vogesen abermals die Linie Schraffenmühle—Barrenkopf an. Die ganze Nacht hindurch wurde dort mit Erbitterung gekämpft. Der Angreifer ist zurückgeworfen. Auch am Ringelkopf sind erneut Kämpfe im Gange.

An verschiedenen Stellen der Front sprengten wir mit Erfolg Minen.

Südlich von Van-de-Sapf schoß unsere Artillerie einen französischen Fesselballon herunter. Ein Kampflieger zwang bei Longemer (östlich von Verdun) ein feindliches Flugzeug zur Landung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Mitau wurde gestern von unseren Truppen nach Kampf genommen, die Stadt ist im allgemeinen unversehrt.

Ostlich von Poniewiez haben sich Kämpfe entwickelt, die einen für uns günstigen Verlauf nehmen. Nordöstlich von Suwalki wurde die Höhe „188“ (südöstlich von Kolesnik) erstickt. Nordwestlich von Komja erreichten unsere Truppen, nachdem an verschiedenen Stellen zäher russischer Widerstand gebrochen war, den Narow. 1 Offizier, 1003 Mann wurden von uns gefangen genommen.

Auf der übrigen Front bis zur Weichsel ging es vorwärts. 560 Gefangene, dabei 1 Offizier, wurden eingebracht.

Vor Warschau ist die Lage unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich anschließend an die am 31. Juli eroberten Höhen bei Bodzame drangen gestern Truppen des Generalobersten v. Woytsch unter heftigen Kämpfen durch das Waldgelände nach Osten vor. Der weidende Feind verlor 1500 Mann an Gefangenen und 8 Maschinengewehre.

Vor Zwangorod lieferten österreichisch-ungarische Truppen siegreiche Gefechte; der Halbkreis um die Festung zieht sich enger.

Bei den Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen hält der Feind noch zwischen Weichsel und der Gegend südwestlich von Cenczyna; deutsche Truppen errangen neue Erfolge östlich von Kurow; sie machten 600 Gefangene. Zwischen Cenczyna und Zalin (nordöstlich von Cholm) schreitet der Verfolgungskampf vorwärts. Am Bug erreichten wir die Gegend nördlich von Dubienta. Österreichisch-ungarische Truppen dringen südwestlich von Wladimir-Wolynsk über den Bug vor.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 2. Aug. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart: den 2. August 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Damoszow gegenüber der Radomia-Mündung errangen unsere Verbündeten gestern neue Erfolge.

Westlich Zwangorod haben unsere siebenbürgischen Regimenter dem Feinde acht etagenförmig angelegte betonierte Stützpunkte mit dem Bajonet entzissen. Vier dieser Werke wurden allein von dem größtenteils aus Ruthenen bestehenden Infanterieregiment Nr. 50 erobert. Der Halbkreis um Zwangorod verengte sich beträchtlich. Wir nahmen 15 Offiziere und über 2300 Mann gefangen und erbeuteten 29 Geschütze, (darunter 21 schwere), ferner 11 Maschinengewehre, einen großen Werkzeugpark und viel Munition und Kriegsmaterial. Unsere bewährten siebenbürgischen Truppen dürfen diesen Tag zu den schönsten ihrer ehrenvollen Geschichte zählen.

Unmittelbar östlich der Weichsel erstürmte eine unserer Divisionen die Eisenbahnstation Nowo-Alexandria und einige zunächst gelegene Positionen. Bei Kurow drangen deutsche

Truppen, nachdem sie gestern zwei feindliche Linien genommen, in eine dritte ein.

Weiter östlich bis zum Wieprz hält der Feind noch seine Stellungen. Zwischen Wieprz und Bug wird die Verfolgung fortgesetzt. Unsere zwischen Solal und Krylow über den Bug gegangenen Truppen rücken in der Richtung Wladimir—Wolynsk vor.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front wurde eine feindliche Abteilung im Vedro-Tale westlich Bozocca überfallen und unter großen Verlusten zurückgeworfen. In den Judicarien vertrieben unsere Patrouillen zwei italienische Beobachtungsposten, die sich auf den Höhen nordwestlich Condino eingenistet hatten. Im Rätiner Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Im Küstenlande herrscht in den nördlichen Abschnitten größtenteils Ruhe. Im Plateau hält der Geschützkampf an. Die gegen unsere Stellungen östlich Palazzo geführten starken italienischen Angriffe wurden durch einen Gegenangriff, der unsere Infanterie bis über die ursprünglichen Stellungen hinausführte, vollständig zurückgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel, 31. Juli. An der Dardanellen-Front gestern örtlicher Feuerkampf wie gewöhnlich. Bei Ari-Burnu brachten wir von unserem Zentrum gegen den Feind vorgetriebene Minen mit gutem Erfolge zur Entzündung. Ein Teil der feindlichen Schützengraben und der Drahterhaue wurde zerstört. — Von den übrigen Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden.

Konstantinopel, 1. August.

Auf der Dardanellen-Front nichts von Bedeutung. Am 31. Juli erbeuteten unsere Erkundungskolonnen, welche bei Sedd-ul-Bahr in die feindlichen Gräben eingedrungen waren, eine Menge Gewehre und Munition. Einer unserer Flieger warf mit Erfolg vier Bomben über Tenedos, von denen eine ihr Ziel auf dem feindlichen Flugplatz traf. Unser Flieger wurde von zwei feindlichen Fliegern verfolgt, die ein wirkungsloses Maschinengewehrfeuer auf ihn eröffneten. — Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

+ Wieder feindliche Flieger über Freiburg.

Berlin, 1. August. Gestern morgen gegen 6 Uhr erschienen über Freiburg i. B. wiederum sechs feindliche Flieger. Es gelang, eines der Flugzeuge bei Munzingen herunterzuschießen. Zwei leichtverletzte Insassen wurden gefangen genommen. (W. L. B.)

+ Unser U-Boot-Krieg.

London, 31. Juli. „Glasgow“ melden: Der Passagierdampfer „Iberian“ von der Vexland-Linie ist von einem Unterseeboot versenkt worden. Die „Iberian“ (5223 Registertonnen) wurde zuerst beschossen und dann torpediert und zum Sinken gebracht. Sieben Personen sind tot, 61 konnten gerettet werden.

London, 1. August. „Weekly Dispatch“ meldet: Der Arzt des Dampfers „Iberian“ sagte aus: Es wurde ohne Warnung auf die „Iberian“ geschossen. Das Geschütz tötete sechs Personen. Das Unterseeboot, das eine Meile entfernt war, befahl der Besatzung, das Schiff zu verlassen. Die Besatzung blieb sechs Stunden in den Booten, ehe sie gerettet wurde. Zwei Verwundete starben, unter ihnen ein Amerikaner. — Was wir von den Reuter-Meldungen zu halten haben, ist ja genügend bekannt. Im übrigen hat die „Iberian“ wahrscheinlich versucht, zu entkommen, wodurch das Unterseeboot gezwungen wurde, sie durch Geschützfeuer zum Halten zu bringen.

London, 31. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Vier Fischersfahrzeuge aus Lowestoft sind von Unterseebooten versenkt worden. Die Besatzungen sind gelandet. — Ein deutsches Unterseeboot hat zwei weitere Fischersfahrzeuge aus Lowestoft versenkt. Die Besatzungen sind gelandet.

London, 2. August. Der englische Dampfer „Fulgence“ ist heute versenkt worden. Die Besatzung von 26 Mann wurde gerettet.

Der Grund, weshalb in der letzten Zeit so viele Handelschiffe aus Skandinavien mit Baumwaren beladen worden sind, ist nach der Ansicht der Kopenhagener Presse 1. August darin zu erblicken, daß England jetzt Kohle aus neutralen Schiffen nur gegen die Verpflichtung ausliefern kann, Kohle nach England zu bringen. Es liegt auf der Hand, daß England eigene Schiffe nicht der Gefahr ausliefern darf, daß sie lieber neutrale Schiffe wählt und nachher nach der Versenkung derartiger Schiffe Entschädigung von neutralen Ländern herbeizurufen versucht.

+ Ein feindlicher Torpedobootszerstörer gesunken. Konstantinopel, 1. August. Zuverlässigen Privatnachrichtern zufolge ist ein großer feindlicher Torpedobootszerstörer aus unbekannter Ursache im Schwarzen Meer bei der Höhe von Keelen östlich von Schile gesunken.

Lokales und Provinziales.

★ Herborn, 3. August. Wir weisen heute auf den morgen Abend 8 1/2 Uhr im Saalbau dahier stattfindenden Vortrag mit lebenden Reliquien hin, der vom „Deutschen Krieges-Denkmal“ in unserer Stadt veranstaltet wird. Die Reliquien sind naturgetreue Aufnahmen aus dem jetzigen Kriege, die uns auch der Elend der Veranstaltung zur Pflege des Patriotismus und der Kriegermohlfahrt Verwendung finden. Es steht zweifellos ein außerordentlich zahlreicher Besuch der geplanten Veranstaltung schon aus dem Grunde zu erwarten, daß den Mitgliedern des hiesigen Kriegervereins eine Ermäßigung des Eintrittspreises zugesprochen worden ist. Die Ausweis der Mitgliedschaft des Kriegervereins gilt bei der Veranstaltung. — Morgen Nachmittag 4 Uhr findet für die Schüler der hiesigen Schulen eine Sonder-Vorführung statt, zu welcher der Eintrittspreis nur 10 Pf. beträgt. (Näheres im Inserat der heutigen Nummer.)

— Der neue Winterfahrplan. Ein neuer Winterfahrplan wird am 1. Oktober eingeführt, ebenso wie in Frieden. Die Eisenbahnverwaltungen sind jetzt damit beschäftigt, die Entwürfe zu dem neuen Fahrplan herzustellen. Es soll im allgemeinen nur ein einziger Entwurf ausgearbeitet werden. Umfangreiche Änderungen sind zum 1. Okt. kaum zu erwarten. Wenigstens besteht nicht die Absicht, erhebliche Vermehrungen der Dienste durchzuführen.

— Postalisches. Von jetzt ab sind Pakete bis 20 Kilogramm wieder nach allen Orten in Ungarn zulässig. Sperrige, bringende und Eilbotenpakete nach Ungarn sind nach wie vor ausgeschlossen. Schriftliche Mitteilungen in den Paketen oder auf den Paketarten sind verboten.

— Sterbekasse der Nassauischen Lehrer. Der Verwaltungsrat der Lehrersternkassen für Nassau legte für die Zeit von Juli 1915 bis Ende Juni 1920 den bei dem eintretenden Sterbefall zu zahlenden Betrag auf 240 Pf. fest. Die Kasse schließt für das Rechnungsjahr 1915/16 die Einnahmen und Ausgaben mit 119 592 Mk. ab. Der Zuschuß aus der Staatskasse betrug 50 560 Mk., der der Gemeinden 58 305 Mk.

— Briefumschläge und Papierpreise steigen weiter. Nach einem Beschluß des Vereins deutscher Briefumschlag-Fabrikanten ist durch die unaufhörlichen, immer sehr beträchtlichen und sprunghaften weiteren Preissteigerungen aller Holz- und Hilfsmaterialien, sowie die beständige Steigerung der Betriebskosten und der immer fühlbarer werdenden Löhne an geschultem und ungeschultem Personal eine Erhöhung der schon bestehenden Teuerungszuschläge für Briefumschläge, Lohnbeutel usw. von bisher 10 Prozent auf 20 Prozent mit sofortiger Wirkung zur dringenden Notwendigkeit geworden. Auch die Papierpreise, besonders die für Druckpapier, sind wesentlich in die Höhe gegangen. Selbst die Zeitungstapen mit kleinen und großen Papierabschlüssen mußten wohl die Fabrikanten einen Aufschlag aus Billigkeitsgründen zugestehen, sodaß die Lage des Zeitungsgewerbes immer schwieriger sich gestaltet. Der Zeitungserleger ist nicht nur der Lage, die Preissteigerungen auf seine Abnehmer abzugeben, sondern hat er auch noch die enormen Ausfälle des Anzeigen-

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(Nachdruck nicht gestattet.)

(10)

Sie brauchte nur ihr Kind anzusehen, das stumm, irsinnig, neben dem erwählten Mann saß, um alles zu vergessen, was etwa störend an ihm hätte wirken können.

Um dieses Glückes willen, das er Assunta schenkte, mußte sie Raffee fertig sein. So wurde man gegenseitig vertrauter und wärmer mit jeder Minute, und die Peinlichkeit der ersten Momente war völlig verwischt.

Da steckte die alte Barbe den Kopf herein und meldete, daß der Kaffee fertig sei. Sie hatte dem Hausmädchen absichtlich dieses Meldungsamt abgenommen, weil sie den „Herrn Direktor“ doch auch mal begucken wollte. Sie mußte doch sehen, was ihre Assunta sich für einen ausgesucht hatte.

Länger als nötig blieben ihre Blicke auf Langendorf hängen. Schön war er — keine Frage. Das würde ein Paar abgeben, daß die Leute auf der Straße stehen blieben! Sie so weiß und zart mit dem schimmernden Haar und den blauen Augen, er gebräunt, kohlschwarzes, gelocktes Haar und dunkle, feurige Augen. Dazu der stöhn geschwungene Schnurrbart, und beide groß, beide schlant, beide gewachsen wie Tannen.

Vornehm war er auch. Wie er den Kopf hielt und die Hände bewegte — weiße, kräftige, wohlgepflegte Hände — das machte ihm keine nach. Elegant. Aber —

Langendorf warf der Alte, die ihn so ungeniert betrachtete, einen hochmütig erstarnten Blick zu. Assunta, die es bemerkte — Mama war eben mit den Kaffeetassen beschäftigt im Nebenzimmer — sagt sie mit einem entschuldigenden Lächeln: „Es ist die alte Barbe, Ferry, die Dich auch sehen will. Sie ist über dreißig Jahre im Hause, muß Du wissen, und wir rechnen sie sozusagen zur Familie.“

Langendorf warf sich in die Brust.

„Na, denn man zu! Opernglas gefällig?“ worauf die Alte, über und über rot, sich eiligt zurückzog. Für sie war der

herzhaftere Spott dieser ersten Worte ausstrahlend im Urteil.

„Von mir aus kann geschehen, was will, aber ich nehme den nicht, trotz seinem vornehmen Setze,“ sagte sie später zu dem Hausmädchen, worauf dieses spöttisch erwiderte: „Werden wohl auch schwerlich in die Lage kommen, liebe Barbe.“

Mama hat zum Kaffee. Aber Langendorf bestand darauf, vorerst zum „Schwiegerpapa“ geführt zu werden. Es sei ihm Herzensbedürfnis, dem Vater seiner Assunta die Hand zu drücken.

Frau Lore fand dies richtig und schön. Es wurde ihr sehr schwer, obwohl sie an diplomatische Missionen dieser Art gewöhnt war, Langendorf begreiflich zu machen, daß ihr armer Mann, durch sein Rückenmarksliden verbittert und reizbar, eine wahre Schen habe vor neuen Bekanntschaften und ihn darum bitten lasse, für heute davon abzugehen. Später einmal werde er sich natürlich sehr freuen.

Langendorf begriff schon bei den ersten Worten die Situation und preßte die Lippen ärgerlich zusammen. Was bildeten sich denn diese Leute ein? Er war nicht gewohnt, daß man seine Besuche ablehnte. Dann fiel sein Blick auf Assunta; er las schmerzliche Trauer in dem geliebten Gesicht, nahm sofort seine heiterste Miene an und warf den Kopf unternehmend zurück, eine Bewegung, die ihm sehr gut stand.

„Ach was, Schwiegermama, gib Dir keine Mühe, mir was weiß zu machen. Er will mich nicht sehen, weil er mich für weiß Gott was für einen Menschenfreier hält. Nun aber gerade! Das wollen wir gleich ins richtige Gleis gebracht haben.“ Er wollte an ihr vorüber in Herrn Fabrizius' Zimmer. „Ich bitte Dich, Ferry, Du kennst meinen Mann nicht.“

„Dann will ich ihn ja kennen lernen! Wenn er mein Feind sein will, erst recht! Aber hab' mir keine Angst, ich werde ihn schon zur Raision bringen.“

Und nach einem Blick in die ängstlich bestürzten Gesichter der beiden Frauen lachte er hell auf.

„Donnerwetter, was seid Ihr Frauen doch für Hasenfüße! Du, kleine, bleibst da, Schwiegermama auch. Das machen wir Männer unter uns ab. Er kann doch nicht vor Euch au

kreuzen treten, nachdem er sich mal in die Idee gesetzt hat.“

Und fort war er.

Assunta umarmte ihre Mutter stürmisch. „Du wirst sehen, Papa wird ihn gut werden! Niemand kann ihm widerstehen!“

„Bin neugierig!“ sagte Peter Vott, der die ganze Zeit über sich nur schweigend aufs Beobachten verlegt hatte.

Langendorf blieb so lange bei Herrn Fabrizius, daß der Kaffee darüber beinahe kalt wurde. Als er wiederkam, um seine Brant mit der Miene des Siegers.

„Na, also — hab' ich's nicht gesagt, bange machen nicht? Ein Herz und eine Seele sind wir!“

Er sprach wahr. Herr Fabrizius tat das Unmögliche Niedergewiesene; er bekannte, daß er sich geirrt habe, erklärte den Schwiegersohn für einen reizenden Menschen.

„Sogar darein hat er gewilligt, Mann, daß wir ihn in vier Wochen Hochzeit machen!“ flüsterte Langendorf dem Brant zu, was ihm einen zwar verstoßenen, aber desto mehr Ruhe eintrug.

„Ach Du! Du kannst einfach alles!“

Nach dem Kaffee wurden praktische Dinge erwogen. Die Hochzeit, Wohnungssuche, Ausstattung usw. ergaben so viele Fragen, daß die Stunden wie im Fluge vergingen.

Da Frau Lore Zeit fast ganz von dem Kranken in Anspruch genommen wurde, erklärte sich Langendorf eilig alles selbst zu ordnen und zu besorgen.

„Aber die Ausstattung kannst Du doch nicht besorgen!“ sagte Frau Lore, „das wäre schön! Ein Mann und von solchen Dingen etwas verstehen!“

Er blieb ganz ernst.

„Gerade darauf muß ich sogar allen Ernstes bestehen, liebe Schwiegermama —“

„Sage doch nicht immer „Schwieger“, es hat so eine häßlichen Beigeschmack! Darf ich Dir nicht auch „Mama“ sagen?“

Er küßte galant ihre Hände.

Hilfsfrist, du Ehrenfeld.

Mit goldenen Lettern ist grab es ein,
Den Kampf dort oben am Hilfsfeld.
In den Felsen so stark und altersgrau,
Da naht ihr im Kampf der Feinde Verhaul.
Es waren Tage, so arbeitshart,
Der Feinde Ball von Waffen starrt.
Ihr Braven, herunter den Hut vor Euch,
Vor Eurem letzten Jägerstreich.

Die dritte und vierte (Komp.), o tapfere Schar,
Sie pflanzt auf dem Blochhaus den deutschen Nar.
Die Hauptleut' voran, im Sturm oft erprobt,
Gewehrgeknatter sie furchtbar umtobt.
Ihr todesmutig hinterher
Zum Sturm gefällt das treue Gewehr.
Es stürzt der Hauptmann kurz vor dem Ziel,
Manch braver Jäger mit ihm fiel.

„Pardon, Pardon, o Mäand!“
Wohl hundertfünfzig schreien es bang.
Jawohl, Ihr Kerle, chasseur de la garde
Erwischt Euch beim Zickbarte.
Vom Hartmannsweller wir kamen schnell,
Zu gerben Euch auch hier das Fell.

Dieweil nun im Sturme sie segten daher,
Die erste und zweite (Komp.) duldeten schwer.
Ein Eisenhagel schlug furchterlich ein
In die Jäger, die Braven, ins Felsengestein,
Es stürzten uralte Tannen.
Ein Böglein sang ein Liedchen dabei,
Dicht nebenan — ein Todeschrei,
Dann flog es schau von dannen.

Tief unten im Tal von Wehral,
Da lag der Abendsonnenstrahl.
Er huschte schau durch des Waldes Grau,
Er huschte Kameraden übers bleiche Gesicht,
Sein brechendes Auge noch einmal belicht,
Dann legt er sich müd' ins Verhaul.

Der Glodenblume blaue Pracht
Senkt schließend sich zur finsternen Nacht.
Es singt ein Böglein sein Schlummerlied.
„Lebt wohl, Kameraden! fort ruft uns die Pflicht,
Vergessen, Vergessen — wir werden Euch nicht.“

Ein Herborner Gardejäger.

Aus dem Reiche.

Der Wert des Schwimmens im Felde wird in einem Brief des Generalleutnants Dieffenbach, Kommandeurs einer Division, beleuchtet, den das Amtsblatt des Deutschen Schwimmverbandes, „Der deutsche Schwimmer“, veröffentlicht. Der General schreibt: „Was ich über den Wert des Schwimmens im Felde denke? Es ist eine vortreffliche Ausbildung des Körpers, die sich gewiß beim Ertragen aller Anstrengungen fühlbar macht. Praktische Erfahrungen habe ich lehrreich machen können, da bei dem Zurückwerfen der Russen am San am 12. und 13. Juni 1915 einige meiner Patrouillen den südlich Sienawa 90 Meter breiten und 1,80 bis 2 Meter tiefen Fluß durchschwimmen mußten, was sie mit der bei aller Gelegenheit gezeigten, über alles Lob erhabenen Tapferkeit taten. Hätte das Infanterieregiment keine Schwimmer gehabt, die auch tauchen konnten, so wäre es angesichts des besetzten östlichen Ufers nicht möglich gewesen.“

Eine Opferfahne wurde am Sonntag in Danzig in Gegenwart der Kronprinzessin eingeweiht. An den Kaiser, den Kronprinzen, Prinz Heinrich, den Großadmiral von Tirpitz, an die Generalfeldmarschälle von Hindenburg und Raden, an den Generalstabschef von Falkenhayn, sowie an die Gattinnen des Grafen Spee und des Kapitänleutnants Weddigen wurden Telegramme gesandt. Die Namen aller dieser Persönlichkeiten finden sich in Erz getrieben auf dieser Kriegsofferfahne.

Aus aller Welt.

+ Ein Flugzeug stürzte in Chartres ab. Der Führer und ein Leutnant wurden schwer verletzt.

+ Ein neues Riesenschiff. Dem „Gyon République“ wird aus Madrid gemeldet: Ein neues von dem japanischen Ingenieur Salas erbautes Riesenschiff wird demnächst mit fünfzig Fahrgästen von Barcelona nach Madrid fliegen. Salas beabsichtigt in kurzem von Spanien nach Amerika zu fliegen.

+ Ein portugiesischer Unteroffizier als Mörder. Ein Gemeindeführer der Garnison Lissabon tötete zwei Unteroffiziere, verletzte einen dritten schwer und beging darauf Selbstmord.

Marktbericht.

Frankfurt, 2. August.	Per 100 Pfd. Lebendgewicht.
Ochsen	1. Qual. Mk. 72—77 2. „ „ 62—67
Bullen	1. „ „ 62—65 2. „ „ 62—67
Rühe, Rinder und Stiere	1. Qual. Mk. 60—64 2. „ „ 50—58
Rälber	1. „ „ 62—66 2. „ „ 56—61
Lammel	1. „ „ 59—60 2. „ „ —
Schweine	1. „ „ 130—133 2. „ „ 120—133

Getreide.

Höchstpreis per 100 kg. ohne Sach.	
Weizen Mk. 27.00	Roggen Mk. 23.00
Gerste 30.00	Hafer 30.00

Infolge der Beschlagnahme des Brotgetreides und des Hafers findet kein Handel und infolgedessen auch keine Notierung auf dem Fruchtmarkt statt. Die angegebenen Preise sind die gesetzlich festgesetzten Höchstpreise. Bei Weizen und Roggen sind die am 1. und 15. jeden Monats eintretenden Zuschläge berücksichtigt.

Kartoffeln.

Kartoffeln in Waggonslad. p. 100 kg. Mk.	—
do. im Detailverf.	16

Am Mittwoch, den 4. August abends 8 1/2 Uhr im Saalbau Mehler zu Herborn findet ein

Vortrag mit lebenden Kriegsbildern

aus dem jetzigen Kriege statt. Die Kriegsbilder zeigen naturgetreue kinematographische Aufnahmen vom Kriegsschauplatz. Diese Veranstaltung des „Deutschen Krieger-Dank“ soll die Pflege des Patriotismus und der Kriegerwohlthat bezwecken. Wer diese Lichtbildervorträge besucht, erlebt den Krieg.

Einlaßkarten zu 75, 50 und 30 Pfg. an der Abendkasse
Für Schüler hiesiger Schulen findet nachmittags 6 Uhr eine besondere Vorführung statt. Einlaßkarten hierzu 15 Pfg.

Deutscher Krieger-Dank.

Kriegerverein Herborn.

Die Mitglieder des Kriegervereins haben zu dem morgen Abend im Saalbau Mehler stattfindenden

Lichtbilder-Vortrag

an der Kasse **Preisermäßigung**. Als Ausweis sind die Vereinsabzeichen anzulegen.

Der Vorstand.

Nach einer Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten haben sich

sämtliche Fortbildungsschüler

vom 16. Lebensjahre ab

in der am **Donnerstag den 5. August cr. abends 9 Uhr** im Saalbau Mehler in Herborn stattfindenden **Versammlung** wegen Übung in der Jugendwehr einzufinden.

Der Vorstand des Gewerbevereins Herborn.

Für die **Sonntags-Zeichenschule des Gewerbevereins zu Herborn** wird ein

Zeichen-Lehrer

gesucht. Meldungen sind an den Vorsitzenden, Herrn **Carl Jüngst**, Herborn, bis zum **6. August** zu richten.

Einige tüchtige Dreher

bei guten Stunden- und Akkordlöhnen **s o f o r t** **g e s u c h t.**

Berkenhoff & Drebes
Werkenbach.

frachtbriefe

mit und ohne Firmadruck liefert rasch und billig
Buchdruckerei Anding, Herborn.

Ostpreußenhilfe!

Welt über 200 000 ostpreussische Flüchtlinge sind nach amtlicher Schätzung zurückgekehrt, um in der Heimat, wo sie nach amtlicher Feststellung etwa 100 000 zerstörte Wohnungen vorfinden, den harten Kampf mit dem Leben aufzunehmen.

Der Rückstrom dauert noch immer an, und an maßgebender Stelle wird damit gerechnet, daß wohl so ziemlich alle Flüchtlinge in ihre Heimatprovinz zurückkehren werden.

Dank der Opferwilligkeit in allen Teilen unseres Vaterlandes ist es möglich gewesen, viele dieser — namentlich aus Berlin — heimkehrenden Landsleute mit einer kleinen Wegzehrung zu versehen, welche ihnen über die Not der ersten Tage in der Heimat hinweghelfen konnte.

Diese Mittel versiegen! Und doch müssen wir notgedrungen unsere Tätigkeit noch einige Zeit fortsetzen, denn noch täglich wird unsere Geschäftsstelle von solchen bedürftigen Landsleuten aufgesucht, für welche die Stunde der Rückkehr in die ganz unfertigen Verhältnisse der Heimat noch nicht gekommen ist, und denen wir nach gewissenhafter Prüfung ihrer Anliegen eine Unterstützung nicht versagen dürfen.

Darum bitten wir herzlich um weitere Spenden! Nur noch eine kurze Zeit.

Mit Dank werden Geldspenden angenommen in der Geschäftsstelle Berlin NW. 7, Universitätsstr. 6, Fernsprecher Amt Zentrum Nr. 3231, sowie von dem unterzeichneten Vorstande und den Vertrauensmännern.

Gaben an Kleider, Wäsche, Wolldecken, Decken, Betten usw., werden nur für die Kleidergeschäftsstelle Berlin, Deutscherstr. 14, am Spittelmarkt, erbeten.

Die Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge.

Der Vorstand:

1. Vorsitzender: Lehrer Hans Kuhma , Berlin-Hermesdorf.	2. Vorsitzender: Schulrat und Königlicher Kreisschulinspektor Dr. Korpjahn , 29. 50, Dammbergstr. 2.
Kaufmann Domnauer , Wald-Hölstener-Str. 13.	Kaufmann Edward Senkel , Westend, Eichenallee 37.
Rektor Ritter , Wilmsdorf, Palzburger Str. 23.	Rechnungsrat Jahnke , Baumschulenweg, Köpenicker Landstraße 148. Rechtsanwalt Thiel , Alte Schönhauser Str. 1.

Anordnung

betreffend Ueberwachung der Selbstversorgung

Gemäß § 48 lit. d der Bekanntmachung des Rates vom 28. Juni 1915 wird zur Kontrolle der Selbstversorgung folgendes angeordnet:

§ 1. Die Selbstversorger dürfen das ihnen zu behalt belassene Brotgetreide vom 15. August 1915 an und nicht für länger als einen Monat festhalten lassen.

Sie erhalten durch die Gemeindebehörde einen ortes Mehlkarten, aus denen ersichtlich ist, welche Mengen für die betr. Monate vermahten werden können.

Diese Mehlkarten sind dem Müller bei Abgabe des Mehls vorzulegen, und die dabei abzutrennenden Mehlstücke ihm auszuhandigen.

Der Selbstversorger hat auf der mit der Mehlkarte verbundenen „Empfangsbekundigung“ durch den Müller bescheinigen zu lassen, wieviel dieser an Mehlgut erhalten hat und in welchen Getreidearten.

§ 2. Die Müller dürfen erst vom 15. August 1915 an und Aushändigung des abzutrennenden Mehlstücks Mehlgut von den Selbstversorgern annehmen. Es nicht mehr, als auf dem Abgabeschein angegeben ist, nicht für länger als für den auf dem Abgabeschein bestimmten Zeitraum im voraus annehmen.

Auf der der Mehlkarte angefügten Empfangsbekundigung hat der Müller zu bescheinigen, wieviel Mehlgut erhalten hat und in welchen Getreidearten; die Mehlkarte hat der Müller zurückzubehalten und als Beleg zu dem ihm zu führenden Nachweis zu verwahren.

§ 3. Die Müller haben über die in ihrer Mehlkarte arbeiteten Getreidemengen eine Nachweisung zu führen, der das sämtliche ihnen zur Vermahlung übergebene Mehlgut und das abgelieferte Mehl nebst Kleie einzutragen hat.

§ 4. Die Dreschmaschinenbesitzer sind verpflichtet, das von ihnen ausgedroschene Getreide eine Nachweisung zu führen, aus der ersichtlich sein muß, welche Getreidearten wieviel von jeder Getreideart noch Gewicht sie bei dem zeln Besizer ausgedroschen haben.

Sie haben am Schlusse der Woche der Gemeindebehörde des Ortes, in dem sie gedroschen haben, eine Nachweisung zugehen zu lassen.

§ 5. Selbstversorger, Müller und Dreschmaschinenbesitzer sind verpflichtet, den mit der Ueberweisung betrauten Behörden oder sonstigen für die Ueberwachung bestimmten Personen Mehlkarten und Nachweisungen zur Einsicht vorzulegen.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften dieser Anordnung gemäß § 57 der Bundesratsbekanntmachung vom 28. Juni 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

2. Anordnung

betreffend Bewachung der Selbstversorgung.

In Ergänzung der Anordnung vom 28. d. Mts. bekanntmachung vom 28. v. Mts. folgendes angeordnet:

§ 1. Besitzer von Getreide, die ihr Getreide selbst dreschen, sind ebenso wie die Dreschmaschinenbesitzer verpflichtet, den Ausdruck nach Getreideart und Gewicht am Schlusse jeder Woche der Gemeindebehörde des Ortes, in dem sie gedroschen haben, solange anzuzeigen, bis ihr sämtliches Getreide ausgedroschen ist.

Das bis zum Erlaß dieser Anordnung bereits ausgedroschene Getreide ist spätestens bis zum nächsten Sonntag nachträglich anzumelden.

§ 2. Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung gegen die Vorschriften in § 1 bis 5 der Anordnung vom 28. Juli, Kreisblatt Nr. 175, werden gemäß § 57 der Bundesratsbekanntmachung vom 28. v. Mts. mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses:
J. V. Daniels.

Vorstehende Anordnung wird hiermit zur Kenntnisnahme und genauesten Beachtung veröffentlicht. Es dürfte in jedem empfehlen, diese Bekanntmachung auszusuchen und aufzubewahren, da diese Bestimmungen für Jedermann von großem Interesse sind.

Diesjenigen, welche als Selbstversorger gemeldet sind, haben sich spätestens zum 7. d. Mts. im Zimmer Nr. 10 des Rathhauses zu melden, wo sie die einschlägigen Bestimmungen bekannt gemacht werden. Es werden Meldungen können unter keinen Umständen berücksichtigt werden.

Herborn, den 2. August 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Frühkartoffeln

(einige Zentner) werden ohne Zwischenhandel von Privatleuten **zu kaufen gesucht.**

Angebote sind mit Preisangaben an die Geschäftsstelle des „Nass. Volksfr.“ zu richten.

Mehrere Tagelöhner und Erdarbeiter

bei gutem Lohn sofort gesucht.

Berkenhoff & Drebes
Werkenbach.

Cigarren-Spitzen

in schöner Ausführung liefert rasch und billig
E. Anding, Herborn.

Suchen Sie

eine Stelle oder haben Sie eine Stelle zu besetzen, ein Grundstück zu verpachten oder zu verkaufen, einen Arbeiter oder eine Arbeiterin zu suchen, oder irgend sonstige Angelegenheit zu veröffentlichen, so werden Sie finden, daß eine diesbezügliche Anzeige in unserem Blatt vom besten Erfolg begleitet ist.

Evang. Kirchendorf Herborn

Heute **Dienstag** abends 9 Uhr: **Lebendiges Wort** in der Kleinkinderkirche.